

Dieter Ferring

Interdisziplinär, Partizipativ, International

Sozialwissenschaftliche Forschung an der Universität Luxemburg

Sozialwissenschaften untersuchen den Menschen in seiner sozialen Vernetzung in einem gegebenen sozio-kulturellen und historischen Kontext. Unterschiedliche Disziplinen gehen dieser Zielsetzung nach und setzen dabei ihre spezifischen Schwerpunkte. Soziologie, Psychologie und Politikwissenschaft, aber auch Erziehungswissenschaften, Pädagogik und Soziale Arbeit leisten hierzu eigenständige Beiträge. Auch solche Disziplinen, die auf den ersten Blick den Menschen weniger in seiner gesellschaftlichen Vernetzung thematisieren, gehen sozialwissenschaftlichen Fragen nach, denkt man etwa an die Geographie mit ihren Beiträgen zur Raumplanung oder die Wirtschaftswissenschaften mit ihren Analysen der Einkommensverteilung. Allgemeine Zielsetzung sozialwissenschaftlicher Forschung ist es, soziale und individuelle Prozesse und Phänomene zu beschreiben, erklären, vorherzusagen und gegebenenfalls zu verändern.

Die Universität Luxemburg (UL) blickt inzwischen auf zehn Jahre sozialwissenschaftliche Forschung zurück. Eine Vielzahl von Projekten ist realisiert worden und es liegen eine Reihe von internationalen Publikationen über die Luxemburger Gesellschaft in ihrer europäischen und internationalen Vernetzung vor. Im Einzelnen werden dabei bestimmte Lebens-

phasen und gesellschaftliche Gruppen untersucht wie die frühe Kindheit, Jugend und Adoleszenz oder das Dritte und

Forschungsförderung durch unterschiedliche Stakeholder stellt ein wichtiges Potential dar, das in der sozialwissenschaftlichen Forschung einseitige Festlegungen verhindert [...]

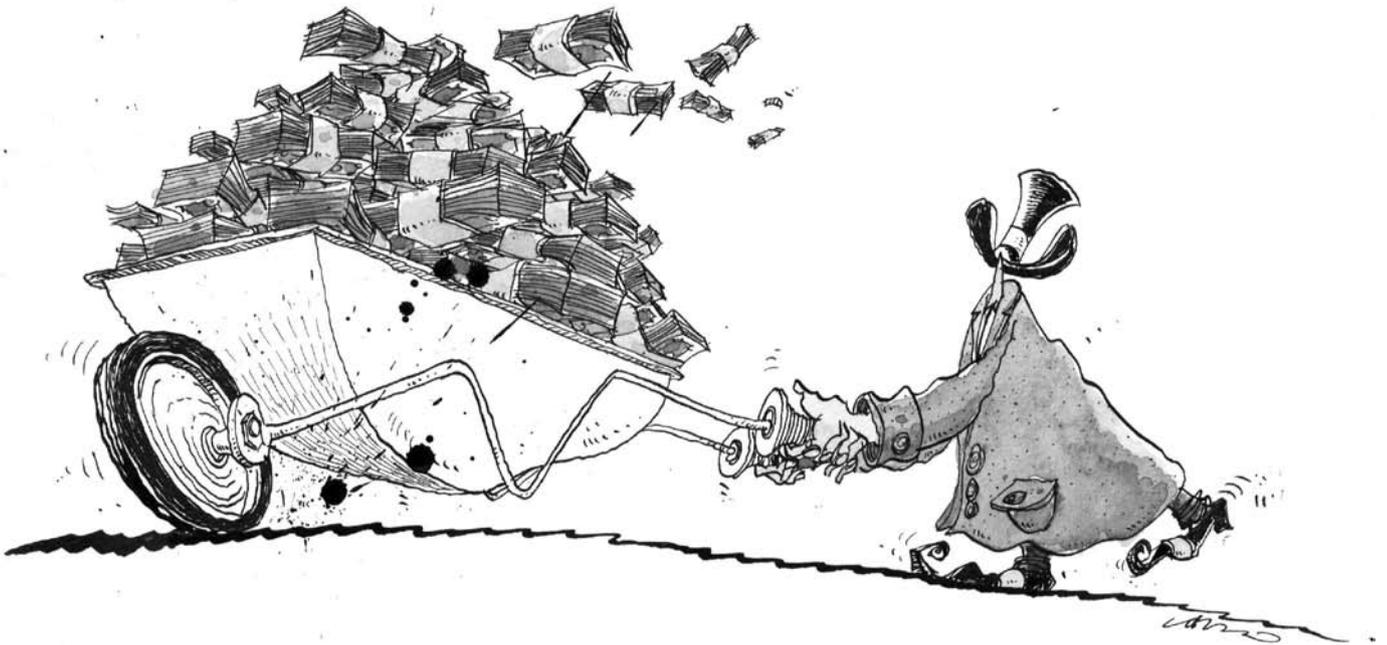
Vierte Alter. Zum anderen werden zentrale Konzepte und Themen des gesellschaftlichen Wandels behandelt wie etwa die Effekte der wirtschaftlichen und kulturellen Globalisierung, Migration, nationale Identität und Akkulturation, Gender, Mehrsprachigkeit und Bildung, Ressourcenverteilung und Generationenbeziehungen oder soziale Ungleichheit. Diese nicht-repräsentative Auflistung illustriert bereits, wie breit die Forschung und Theorienbildung hier angelegt ist.¹ Die sozialwissenschaftliche Forschung ist demnach in Luxemburg angekommen und wird international rezipiert. Im Rahmen dieses Beitrages soll auf drei Besonderheiten der sozialwissenschaftlichen Forschung an der UL eingegangen werden, die sich während der vergangenen Jahre als Entwicklungs- und Identitätsmerkmale abzeichneten und auch ihre weitere Entwicklung beeinflussen werden.

Interdisziplinarität als Forschungsprinzip

Interdisziplinarität ist ein erstes wesentliches Prinzip der sozialwissenschaftlichen Forschung an der UL. Damit setzt sie gegenüber einer traditionell disziplinär-orientierten Forschung neue und wesentliche Impulse. Interdisziplinarität zielt auf die Lösung von sozial-relevanten Problemen, sie beinhaltet die Kooperation über disziplinäre Grenzen hinaus ebenso wie die direkte Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse – sei dies in der politischen Entscheidungsfindung oder in anderen Formen gesellschaftlicher Problemlösung. Mit Blick auf jene Probleme und Forschungsdomänen, die mehrdimensional zu beschreiben und daher im Schnittpunkt mehrerer Disziplinen liegen, dürfte die Forderung nach einer interdisziplinären Ausrichtung unmittelbar plausibel sein. Hierunter fallen alle weiter oben aufgelisteten Bereiche und grundsätzlich lassen sich hier alle drängenden sozial- und entwicklungspolitischen Fragestellungen subsumieren, die sich im Zeitalter der Globalisierung ergeben.

Forschung innerhalb der Fakultät für Sprachwissenschaften und Literatur,

Dieter Ferring leitet die Forschungseinheit INSIDE an der Universität Luxemburg.



Geisteswissenschaften, Kunst und Erziehungswissenschaften greift solche Fragestellungen in interdisziplinär aufgebauten Forschungseinheiten auf. Diese werden sich innerhalb der nächsten Jahre drei Schwerpunkten verstärkt widmen. Es ist dies zum einen der Bereich „Lehren und Lernen“, der aus der pädagogischen und erziehungswissenschaftlichen Perspektive, aber auch aus soziologischer, psychologischer und historischer Sicht erforscht wird. Mehrsprachigkeit und interkulturelle Studien stellen einen weiteren Schwerpunkt dar, der aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven erforscht wird. Die Nachhaltigkeit der sozialen Entwicklung und der Umgang mit natürlichen und sozialen Ressourcen konstituieren einen dritten und weiteren Forschungsschwerpunkt. Alle diese Bereiche thematisieren drängende Fragen, und die Antworten, die hier gefunden werden, dürften zentral für die soziale Entwicklung Luxemburgs sein.

Forschungskooperation

Neben der Kooperation über disziplinäre Grenzen hinaus beinhaltet interdisziplinäre Forschung auch die Kooperation mit und die Partizipation von gesellschaftlichen Gruppen am Forschungsprozess. Eine solche Kooperation mit nicht-wissenschaftlich motivierten Akteuren hat

Konsequenzen für den Transfer und die Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse, und zwar in der politischen Entscheidungsfindung wie auch in anderen Formen gesellschaftlicher Problemlösung. Forschungsförderung als eine Form der Partizipation soll hier als ein besonderes Merkmal hervorgehoben werden.

An der UL werden viele sozialwissenschaftliche Projekte nicht nur über die üblichen staatlichen Organe der Forschungsförderung finanziert, sondern auch über eine Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Akteuren, die mit einem spezifischen Forschungsanliegen an die Universität herantreten und entsprechende Drittmittelprojekte finanzieren. Eine solche zivilgesellschaftliche Wissenschaftsförderung umfasst Städte und Gemeinden, Nichtregierungsorganisationen und Vereine, Wirtschaftsunternehmen und private Sponser. Daneben existiert für die UL auch noch eine Forschungsförderung, die sich durch Kooperationen mit einzelnen Ministerien wie dem Familien- oder Gesundheitsministerium ergibt. Nicht zuletzt findet sich hier inzwischen auch eine Reihe von Stiftungsprofessuren, die von verschiedenen Akteuren in Luxemburg finanziert werden.²

Mit der Art der Forschungsfinanzierung sind Fragen angesprochen, die das Selbst-

verständnis der Sozialwissenschaften betreffen. Immer wieder wird gefordert, dass Forschung und Lehre von dritten Parteien unabhängig sein sollen. Drittmittelforschung, die nicht durch staatlich gebilligte Budgets und Zuwendungen geregelt ist, stellt eine spezifische Form der Auftragsforschung dar, die der Wissenskonstruktion in einem definierten Bereich dienen soll. Auftragsforschung sollte dabei selbstredend den Kriterien folgen, die Wissenschaftlichkeit definieren. Sie sollte damit dem objektiven Erkenntnisgewinn dienen und nicht von den Bedürfnissen und Motiven der beteiligten Akteure beeinflusst werden. Im Rahmen der Forschung, die durch Interessengruppen finanziert ist, stellt sich nun grundsätzlich die Frage, ob die Beteiligung solcher Akteure und Parteien nicht eher zu motivierten Konstruktionen und Beschreibungen führt, die spezifische Bedürfnisse und Interessenlagen des Auftraggebers widerspiegeln und nicht mehr als „wissenschaftlich“ im Sinne der Wertneutralität und Personenunabhängigkeit zu beschreiben sind.

Ein solches Risiko ist offenkundig, wenn es um profitorientierte Forschungsförderung durch Wirtschaftsunternehmen geht – wenn etwa Pharmakonzerne Wirkamkeitsstudien und Patententwicklungen zu spezifischen Medikamenten finanzieren.

Besteht dieses Risiko auch im Rahmen sozialwissenschaftlicher Forschung? Natürlich kann Forschung, die an der sozialen Realität ansetzt, auch zu motivierten – um nicht zu sagen „verzerrten“ – Beschreibungen führen. Die Geschichte der einzelnen sozialwissenschaftlichen Disziplinen, beinhaltet durchaus einige Beispiele. Andererseits stellt sich die Frage, inwieweit innovative Forschung und Kreativität nicht auch durch den Wettbewerb um solche von außen kommende Ressourcen gefördert werden können. Nicht zuletzt kommt die sozialwissenschaftliche Forschung im Rahmen ihres zivilgesellschaftlichen Engagements auch ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft nach.

Eine Bewertung, der zufolge Auftragsforschung nicht den Kriterien einer theoriegeleiteten wissenschaftlichen Forschung entspricht und stets die Gefahr einer Verzerrung in sich birgt, vereinfacht demnach zu sehr. Auf der anderen Seite gilt es auch zu sehen, dass Forschung, die ausschließlich durch externe Akteure und somit projektorientiert finanziert wird, einer langfristigen Profilbildung und der Promotion spezifischer Expertise weniger dienlich sein kann als die kontinuierliche Förderung von mehrjährigen Forschungsprogrammen.

Zusammenfassend: Forschungsförderung durch unterschiedliche Stakeholder stellt ein wichtiges Potential dar, das in der sozialwissenschaftlichen Forschung einseitige Festlegungen und Abhängigkeiten verhindert – es darf aber nicht die einzige Ressource sein. Zudem müssen im Kontext der Forschungsförderung stets transparente und klar definierte Regeln angelegt werden. Es sollte stets intern wie extern kommuniziert werden, wer wann welche Fördermaßnahme vergibt und wie die spezifische Kooperation gestaltet ist. Die UL hat in ihrer 10-jährigen Geschichte entsprechende Regularien und Instanzen hierzu entwickelt.

Nationale und internationale Ausrichtung der Sozialwissenschaften

Sozialwissenschaftliche Forschung erfolgt in Luxemburg nicht nur an der UL sondern auch am CEPS, in den Centres de recherche publiques, in Kliniken wie auch durch den STATEC. Zwischen diesen Instituten und der sozialwissenschaftlichen Forschung an der Universität haben sich in den letzten Jahren gemeinsame Forschungsprojekte entwickelt, die komplementär angelegt sind und Synergien bei den vorhandenen methodischen und theoretischen Expertisen stiften. Auch dies kann

als ein wichtiges Entwicklungsprinzip der sozialwissenschaftlichen Forschung – nicht nur im Großherzogtum – gelten.

Sozialwissenschaftliche Forschung in Luxemburg bedeutet Forschung vor Ort. Luxemburg bietet dafür aufgrund seiner Vielfaltigkeit der Sprachen und Kulturen ein optimales „Labor“. Befunde, die hier ermittelt werden, haben nicht nur nationale Bedeutung sondern auch Relevanz im europäischen und internationalen Kontext. Lokale Forschung impliziert daher auf keinen Fall eine fehlende internationale Vernetzung und Kommunikation. Dies zeigt sich bereits an der internationalen Zusammensetzung der Forscherinnen und Forscher, die unterschiedliche Wissenschaftstraditionen einbringen. Darüber hinaus weisen alle Disziplinen in der sozialwissenschaftlichen Forschung neben den nationalen auch eine rege internationale Publikationsaktivität auf. Luxemburg ist damit auf der internationalen Landkarte der sozialwissenschaftlichen Forschung angekommen und gut positioniert! ♦

1 Siehe die Webseiten der beiden Forschungseinheiten: <http://www.wfr.uni.lu/recherche/flshase/inside> und http://www.wfr.uni.lu/recherche/flshase/identites_politiques_societes_espaces_ipse.

2 Übersicht: <http://www.wfr.uni.lu/recherche/chaieres>.

